

## Der Elvis des Fußballs

FRANK JANSEN erinnert an die glamouröse Genialität von Diego Maradona

In einem der letzten Videos, in dem Diego Maradona zu sehen ist, altert er mit seiner Exfreundin. Doch das Geschiebe allein reicht Maradona nicht. Der Fußballgott zieht blank. Maradona präsentiert seinen dicken Hintern. Und tanzt entblößt weiter mit der Frau, die sich nicht anmerken lässt, was sie davon hält, Statistin einer hauttonen Verarschung zu sein. Das Video ist peinlich und doch eine Botschaft, die zu Maradona passt. Ihr könnt mich mal. Leckt mich am Arsch. Das Credo eines ewigen Rock'n'Rollers. Wenn es sein muss, bis in die Abgründe der Absurdität.

Maradona war der Elvis des Fußballs. Rebellenische Posen, Rockstar-Allüren, Drogen- und Medikamentenmissbrauch, Abstürze, Phasen der Wiederauferstehung, notorische Maßlosigkeit, ewige Pubertät, ein trauriges Ende als verfettete, tragikomische Ikone. Und alles überstrahlt von der glamourösen Genialität, mit der Diego Maradona wie Elvis Presley zu historischen Figuren wurden. Presley prägte den Stil des Rockers in der Pop-Geschichte, Maradona den des Exzentriker im Fußball. Von den drei größten Spielern aller Zeiten ist Maradona derjenige, der mehr war als ein Fußballer. Die beiden anderen sind Pelé, der nach dem Ende seiner grandiosen, titelsatten Karriere brav blieb, und Lionel Messi.

Er spielt noch, er ist auch der Einzige, der auf dem Platz Maradonas Genie erreicht. Im April 2007 dribbelte er beim Sieg des FC Barcelona im Pokalspiel gegen den FC Getafe über das halbe Spielfeld und schoss aus spitzem Winkel ins Tor. Eine Wahnsinnskopie des Treffers, den Maradona im Juni 1986 im WM-Viertelfinale Argentinien gegen England erzielt hatte. Doch es zeichnet sich ab, dass Messi den bizarren Glamour, den sein Landsmann Maradona hatte, nie erreichen wird. Und das auch gar nicht will – sieht man von Messis Versuch ab, mit schrillen Tätowierungen und scheußlichen Sakkos weniger blass zu wirken. Doch kein Vergleich zum Lebensstil Maradonas, trotz dessen Che-Guevara-Tattoo am rechten Oberarm. Maradona war nie blass. Er bleibt einzigartig.

In Deutschland gibt es nur einen Fußballer, der den Typus des Rock'n'Rollers knackig hinbekam. Günter Netzer. Er war nie so irre wie Maradona, er strauhelte nicht und hat seinen Glamour weitgehend eingebüßt, doch in der kollektiven Erinnerung bleibt Netzer der langhaarige Popstar aus den Sixties-Seventies. Das Foto, wie der „King vom Bökelberg“ auf der Uerdinger Rheinbrücke steht, cooler Blick, tip pige Mähne, weiße Schlaghose, schräg hinter ihm der Ferrari mit aufgebundenen Klappscheinwerfern, ist ein



Symbiose von Politik, Pop und Sport: Comandante Maradona. Foto: De Luca/dpa

ikonisches Bild. Und ein sexy Kontrast zu Langweilern wie Franz Beckenbauer. Doch Netzer ist viel zu sehr Preuße, um den Lifestyle des Rock'n'Roll so auszukosten wie Diego Maradona. Der es vielleicht auch nötiger hatte. Maradona dribbelte sich aus einer Gosse in Buenos Aires in den Ruhm. Den Dreck von früher trug er offenbar weiter in sich.

So kann Rock'n'Roll in Naivität abrutschen. Es gibt da dieses Foto aus den nuldern Jahren, das Maradona mit Fidel Castro zeigt. Der graubärtige Comandante im Kampfang und der kleine, übergewichtige Argentinier mit orange gefärbten Haaren. Der Altkoerker der Linken und der Altpunkt des Fußballs. Maradona war mehrmals zu Entziehungskuren auf Kuba, mit begrenzter Wirkung. Dennoch ein ebenfalls ikonisches Bild, mit makaberer Ästhetik und ein Dokument der Symbiose von Politik, Pop und Sport. Aber auch ein Fingerzeig auf die Abgründe, in die sich Maradona begab. Er ließ sich als Propagandanzügel ablichten. Auch mit Hugo Chávez, dem 2013 verstorbenen, linksautoritären Präsidenten Venezuelas. Und in der Zeit beim SSC Neapel freundete sich Maradona mit der Familie von Mafiaboss Carmine Giuliano an. Rock'n'Roll auf Irwegen. Dennoch: Im Jenseits möge die Hand Gottes Maradona schützen.

## Der GSN-Index gibt Fußballern einen Wert zwischen null und 100. Ein Jungprofi von Hertha steht demnach vor einer goldenen Zukunft

VON JAKOB SCHMIDT

Berlin - Dustin Böttger liebt schönen Fußball. Wenn er von Herthas 17 Jahre alten Ausnahmetalent Luca Netz spricht, gerät er richtig ins Schwärmen. „Er hat die Anlagen eines Weltklasse-Verteidigers. Da muss schon viel schief laufen, dass der nicht in der Champions League und der Nationalmannschaft landet.“ Die außerordentlich kühne Einschätzung des 36 Jahre alte Fußball-Nerds aus Sandhausen basiert allein auf den blanken Zahlen eines Algorithmus.

Weil dem ehemaligen Scout vor ein paar Jahren seine eignen Spieler-Analysen zu subjektiv erschienen, gründete Böttger mit Ende 20 seine eigene Scoutingfirma und entwarf mit einem Team aus Informatikern und Fußball-Freaks einen objektiven Index-Wert zur Bewertung von Spielern. Der nach seiner Firma „Global Soccer Network“ benannte GSN-Index bündelt seitdem alle leistungsrelevanten Informationen in einem leicht zu vergleichenden Wert von null bis hundert. Selbst große europäische Spitzenklubs wie Manchester City, Paris Saint Germain oder Benfica Lissabon vertrauen dieser Analyse.

Herthas Linksverteidiger Luca Netz, der im Sommer durch einen Mittelfußbruch zurückgeworfen wurde und noch keine einzige Minute in der Bundesliga gespielt hat, sagt dieser Index eine blendende Zukunft voraus.

„Der Index besteht aus mehr als tausend verschiedenen Datenclustern, Metriken und Informationen, die ein Algorithmus genauestens dosiert und in einen sinnvollen Kontext setzt. Wir können uns auf diese Prognosen daher so gut wie immer verlassen“, betont Böttger, bevor er den magischen Wert für Normalsterbliche und Nicht-IT-Studenten entschlüsselt: „Die erste Datensammlung, aus dem der endgültige Wert besteht, speist sich aus der fußballerischen Qualität, die Luca Netz mit 17 Jahren mitbringt.“ Dieser Status Quo ist die Summe aus Statistiken und der subjektiven Einschätzung von Scouts. Gerade bei Jugendspielern, die sich noch nicht auf hohem Niveau beweisen konnten, spielen dabei auch Beobachtungen aus dem Training eine große Rolle.

Hier überzeugt Netz mit sicherem und kreativen Passspiel, hohen technischen

# Siebenundachtzigkommadreineun



Große Zukunft in weiter Ferne. Der 17 Jahre alte Luca Netz kommt bei Hertha momentan noch nicht am gesetzten Maximilian Mittelstätt und dem kürzlich wiedererstarbten Marvin Plattenhardt vorbei. Der junge Linksverteidiger kann aber wohl auf die Unterstützung seines Trainers Bruno Labbadia bauen. Foto: Nordphoto/Imago

Fähigkeiten mit beiden Füßen und einem starken Antritt gepaart mit einer für sein Alter ungewöhnlich hohen Physis. „Mit diesen Werten wäre er auch mit 25 ein ganz passabler Bundesligaverteidiger, der weder besonders positiv noch negativ auffällt. Aber da er bereits jetzt so weit ist, hat er das Zeug zur Granate“, sagt Böttger.

In der Bewertung von jungen Spielern ist der Blick auf das Potenzial besonders wichtig. Diese zweite Säule basiert auf einem Algorithmus, der in ähnlicher Form auch zur Einschätzung von neuen Unternehmen an der Börse angewandt wird. Neben den bereits verfügbaren Daten von der Entwicklung ähnlicher Talenttypen bewertet GSN seinen Schulabschluss, die Qualität der Jugendtrainer und Rückschlüsse auf seine Intelligenz. „Luca Netz ist ein aufgeweckter Junge und hatte das Glück, bei einem vorbildhaften Nachwuchs-Leistungszentrum ausgebildet worden zu sein. Außerdem ist er ein fester Bestandteil der deutschen U-Nationalmannschaften – das schadet natürlich auch nicht“, sagt Böttger.

Auch wenn all diese Punkte stark dafür sprechen, dass Netz seine ohnehin schon hohe fußballerische Qualität noch deutlich steigern wird, hat die Einschätzung von jungen Spielern vor allem bei schweren Verletzungen zu kritischen Zeitpunkten oder mangelnder Spielpraxis beim Verein eine nicht zu unterschätzende Fehleranfälligkeit.

„Ein ungünstiger Transfer zu einem zu großen oder zu kleinen Verein könnte Luca Netz' Entwicklung extrem hemmen. Aber wenn er gesund bleibt und bei Hertha langsam an erste Bundesliga-Einsätze kommt, steht einer großen Karriere nicht mehr viel im Weg.“

Für diese Entwicklung hat Netz momentan den goldrichtigen Trainer. Bruno Labbadia hat bei seiner Zeit in Stuttgart die Bundesliga debütierte von Timo Werner und Antonio Rüdiger ermöglicht und auch in Berlin angekündigt, trotz der vielen Windhorst-Millionen auf vereinseigene Talente zu setzen. Das bestätigt er auch, wenn man ihn auf Luca Netz anspricht. „Das ist ein guter Junge. Wir haben einen Mittelfristplan mit ihm und wollen ihn so entwickeln, dass er irgendwann auch spielen kann.“

Momentan kommt Netz am zum Saisonstart gesetzten Maximilian Mittelstätt und dem kürzlich wiedererstarbten Marvin Plattenhardt nicht vorbei. In der letzten Transferperiode scheiterte Preetz nur knapp daran, mit Wendell aus Leverkusen sogar einen weiteren gestandenen Profi für diese Position zu verpflichten.

Bei Hertha möchte man nämlich trotz der vielversprechenden Anlagen ihres Eigengewächses die Ruhe bewahren und nichts überstürzen. So hört man in der Einschätzung von Labbadia zwischen dem Lob, das sich mit Böttgers Daten deckt, auch zarte Kritik am noch jungen Verteidiger. „Er hat für einen Linksfuß auch einen sehr guten rechten Fuß, das ist sehr selten. Außerdem hat er eine starke Flanke und trifft gute Entscheidungen. Aber er muss

noch das Spieltempo und die Intensität der Bundesliga adaptieren. Wenn er müde wird, merkt man, dass er seine gute Linie verliert“, sagt Labbadia.

Der erfahrene Bundesliga-Trainer spricht damit ein altersbedingtes Manko in Netz' Spiel an, das auch Böttger über seinen „Performance Score“ erkannt hat. Um diesen Wert zu ermitteln, setzt GSN alle verfügbaren und relevanten Daten, die auf dem Spielfeld erfasst werden, in einen schlüssigen Kontext. Neben der zeitlichen Differenzierung, um zu bewerten, inwiefern ein Spieler nach einer gewissen Zeit nachlässt, werden die Daten vor allem in einen positionsbedingten Kontext gesetzt.

„Bei der Bewertung eines Linksverteidigers sind natürlich andere Daten relevant als bei einem Stürmer“, erklärt Böttger. „Doch das bedeutet nicht nur, dass bei Verteidigern eher auf die Zweikampfquote als auf die Torschüsse geblückt wird. Die Analyse geht viel tiefer.“ Ein wichtiger Wert in der Beurteilung des Defensivverhaltens, in der Luca Netz besonders gut abschneidet ist nämlich nicht nur die bloße Zweikampf- oder Passquote, sondern der „Expected Goals“-Wert des gegnerischen Stürmers nach dem geführten Zweikampf. Ist die erwartete Torgefahr des Angreifers selbst nach einem gewonnenen Zweikampf niedrig, hat Netz seinen Job gut gemacht – auch wenn er das Duell auf dem Papier verloren hat.



Klubs wie Paris schauen sich die Daten von Dustin Böttger an

Jetzt kann man sich zurecht fragen, welche Aussagekraft all diese Werte haben, wenn Netz bis jetzt doch nur in der Regionalliga Nordost gespielt hat. Schließlich ist es deutlich einfacher, den Stürmer der VSG Altglienicke vom Tor fern zu halten, als gegen Leroy Sané oder Erling Haaland ins Laufduell zu gehen.

Doch auch diese Voraussetzung berücksichtigt der Algorithmus. Nach dem Vorbild der ELO-Zahl aus dem Schach werden die Leistungen jedes Spiels immer in Relation zur Qualität des Gegners und der Liga gesetzt. Einen richtig hohen Wert kann Netz daher erst erreichen, wenn er regelmäßig in der Bundesliga spielt.

Aus diesem Grund ist für Vereine auf der Jagd nach neuen Talenten der „Possible GSN-Index“ entscheidend. Dieser Wert fasst all die erwähnten Informationen zusammen und berechnet die bestmögliche Entwicklung. Luca Netz' Possible GSN-Index liegt bei 87,39 – ein phänomenaler Wert, der an große Verteidiger wie Virgil Van Dijk, Kyle Walker oder Jordi Alba heranreicht. Wenn alle Beteiligten ruhig bleiben, könnte Luca Netz mal ähnlich erfolgreich werden.

## Wenn der Winter schon im Oktober beginnt

Die Fußball-Regionalliga wollte nächste Woche ihren Betrieb aufnehmen, doch in Berlin darf wohl auch weiter nicht gespielt werden

Berlin - Vermutlich hilft nichts so sehr über die Zumutungen der Coronakrise hinweg wie der Gedanke, wie es sein wird, wenn irgendwann alles vorbei ist. So oder so ähnlich haben sie sich das wohl auch bei Tennis Borussia überlegt. Der Berliner Fußball-Regionalligist verkauft seit dieser Woche Eintrittskarten für ein Spiel, von dem noch gar nicht klar ist, wann es stattfinden wird.

Es geht um das erste Spiel nach der Pandemie. TeBe will dann das Mommstadium vollkriegen. Dann „holen wir alles nach, worauf wir in diesem Jahr verzichten mussten“, schreibt der Klub auf seiner Homepage. 10 000 Zuschauer sind das Ziel, ein überaus ambitioniertes Unterfangen: Fünfstellig war die Besucherzahl bei einem Liga-Heimspiel von Tennis Borussia zuletzt am 13. Juni 1999 gegen den SSV Ulm in der Zweiten Liga.

Angelehnt an das Gründungsjahr des Vereins kostet das Soli-Ticket 19,02 Euro, etwas mehr als 550 sind in den ersten Tagen verkauft worden, was Vorstand Steffen Friede „ganz positiv“ findet. Die Erlöse helfen dem Verein ein wenig über die komplizierte Situation hinweg. Seit Mitte Oktober ruht für die erste Mannschaft der Spielbetrieb. Mit den Einnahmen sieht es folglich mau aus, zumal die Zuschauererlöse im Budget ein wichtiger Faktor sind. Der Klub hat „sehr defensiv geplant“, aber Friede sagt: „Das ist eine gehörige Größe, die wir brauchen.“

Die Aussicht, ohne Zuschauer zu spielen, damit es überhaupt weitergeht, ist

bei Tennis Borussia und einigen anderen Klubs der Nordost-Staffel auf wenig Begeisterung gestoßen. „Die Zuschauer sind für uns ein elementares Gut“, sagt Friede. „Wir spielen für unsere Fans. Wir sind halt keine TV-Liga.“

Die Mehrheit der Vereine aber hat sich Anfang November in einer Videokonferenz mit dem Nordostdeutschen Fußballverband (NOFV) für einen schnellen Restart des Spielbetriebs ausgesprochen. Bereits in der kommenden Woche sollte die Saison fortgesetzt werden. Doch nach der Verlängerung des Lockdowns, die am Mittwoch beschlossen worden ist, sind diese Pläne wohl hinfällig.

„Nach den Beschlüssen der Politik gehe ich nicht mehr davon aus, dass in diesem Jahr wieder gespielt wird“, sagt Jörn Lenz, der Teammanager des BFC Dynamo. Der NOFV will sich auf Nachfrage nicht zu seinen Plänen äußern. Er verweist auf die Präsidiumssitzung, in der an diesem Freitag zunächst über die neue Situation beraten werden soll, ehe im Anschluss in einer Videoschalt mit den Klubs eine Entscheidung getroffen wird.

Durch die Verlängerung des Lockdowns ist den Plänen des Verbandes für die Wiederaufnahme des Spielbetriebs gewissermaßen die Geschäftsgrundlage entzogen worden. Lok Leipzig hatte schon zuvor in einem offenen Brief seine Skepsis zum Ausdruck gebracht. Auch der BFC Dynamo hat sich gegen Spiele ohne Zuschauer und für den vorzeitigen Beginn der Winterpause ausgesprochen

– so wie es am Mittwoch der Berliner Fußballverband für alle Ligen unterhalb der Regionalliga beschlossen hat.

Angesichts der politischen Großwetterlage scheint diese Variante auch für die Regionalliga Nordost die realistischste zu sein. „Es wäre schwer zu vermitteln, dass Restaurants, Fitnessstudios oder Kosmetiksalons weiter geschlossen bleiben müssen, in der vierten Liga aber wieder gekickt wird, obwohl sich an den Zahlen nichts geändert hat“, sagt Archibald Horlitz, Vorsitzender beim SV Babelsberg 03. Dieses Problem sieht auch Marco Schröder, Geschäftsführer der VSG Altglienicke, selbst wenn er nicht eindeutig für eine vorzeitige Winterpause plädiert. „Ich bin zwiespalten. Natürlich würden wir gern wieder Fußball spielen, aber wir können uns nicht über die Gesellschaft stellen.“

Zumal die Frage ist, ob ein gutes Drittel der Klubs überhaupt spielen dürfte. Die sieben Berliner Vereine – TeBe, BFC, Viktoria 89, Lichtenberg 47, Altglienicke, Hertha U 23 und der Berliner AK – konnten nach einer Sondergenehmigung des Senats zwar das Training wieder aufnehmen, der Spielbetrieb aber blieb untersagt, weil der Regionalliga-Fußball nicht als Profisport gilt. Ob es bei dieser Einschätzung bleibt, ist noch nicht offiziell bestätigt worden, aber sämtliche Signale aus der Berliner Politik deuten darauf hin.

Die Gemengelage in der Nordost-Staffel mit Klubs aus fünf Bundesländern ist ohnehin deutlich komplizierter als etwa

in der Regionalliga West, in der ausschließlich Teams aus Nordrhein-Westfalen vertreten sind und in der längst wieder gespielt wird. Steffen Friede von Tennis Borussia spricht sich daher für einheitliche Regelungen aus, etwa für den Fall, dass sich ein Spieler mit dem Coronavirus infiziert. Als das zuletzt bei seinem Klub der Fall war, musste die gesamte Mannschaft in Quarantäne. Bei anderen Teams, selbst aus Berlin, wurde das anders gehandhabt.

Weitere strittige Punkte aus Sicht der Klubs sind: Wer übernimmt die Kosten, wenn die Spieler wegen der Wiederauf-



Tickets für eine Zeit danach. TeBe plant die Zeit nach Corona. Foto: Imago

nahme des Betriebs häufiger auf das Coronavirus getestet werden müssen? Und wie können Einbußen durch fehlende Ticketeinnahmen kompensiert werden? „Beides ist bei dem jüngsten Vorstoß des Verbandes nicht erwähnt worden“, sagt Babelsbergs Vorsitzender Horlitz.

All diese Wünsche, Vorschläge und Einwände muss der NOFV nun irgendwie in Einklang bringen, und das unter erschwerten Bedingungen. Der Spielplan der auf 20 Klubs aufgestockten Staffel war ohnehin schon eng getaktet; durch die Pause im November und, bei vorzeitiger Winterpause, wohl auch im Dezember, wird der Rhythmus im neuen Jahr (und damit auch die Belastung für die Spieler) noch ein bisschen höher sein. Zwischen 25 und 28 Begegnungen stehen für die Klubs bis Mitte Juni noch aus.

Jörn Lenz vom BFC Dynamo hofft, dass die Saison ab dem zweiten oder spätestens dritten Januarwochenende fortgesetzt werden kann. „Sonst wird es langsam eng“, sagt er. Altglienickes Geschäftsführer Schröder rechnet angesichts des aktuellen Infektionsgeschehens sogar mit einer noch längeren Pause und sieht den Re-Start eher im Februar als im Januar.

Einen Vorteil hat der Nordosten in diesem Jahr immerhin. Weil der Meister direkt aufsteigt und keine Play-offs bestreiten muss, gibt es hinten raus noch ein bisschen Luft. Statt wie bisher geplant am 13. Juni, könnte die Saison daher auch erst zwei Wochen später zu Ende gehen. S. HERMANN/S. SCHLICHTING